## XXIX.

# Pest. Typhus.

„Le traitement curatif est maintenant ce qu'il aurait dû toujours être. Apres avoir mis à contribution les médicaments les plus disparates, le médecin vraiment instruit a dû adopter l'opinion de Cullen: les indications à remplir dans la cure de la peste sont les mêmes que celles qui conviennent dans les fièvres en général."

A. Brayer.

1) Im epidemischen Bubonenfieber oder der ägyptischen Pest, hält man jetzt Diät und ein entzündungswidriges Verfahren für heilsamer, als die complicirte und reizende Behandlung, welche man sonst ihr entgegensetzen zu müssen glaubte. Einfache Limonade, Reiswasser, Blutegel ꝛc. sind diejenigen Mittel, auf die man sich am meisten verläßt *).

*) „*Maintenant que la diète la plus sévère* est employée indistinctement par les musulmans et les raïa, empiriquement par les prêtres de la peste et rationellement par quelques médecins francs, elle guérit plus de personnes atteints de l'épidemie qu'il n'échappait autrefois de malades atta-

2) Die größten Mittel, die Luft in Krankenzimmern zu verbessern, und die Contagien der Pest, des Fleckfiebers, des gelben Fiebers und anderer pestartigen Krankheiten daraus zu vertreiben, sind: Reinlichkeit und Kälte *). Durch sorgfältiges Abwaschen und Reinigen des Zimmers und aller Gegenstände in demselben sowohl, als durch den Winterfrost, dem es bei offenen Fenstern ausgesetzt wird, kann man das in ihm haftende Contagium am gewissesten daraus verscheuchen **).

3) Dahin gehört auch das, von Howard, als kräftiges Tilgungsmittel aller pestartigen Gifte empfohlene, mehrmalige Anstreichen der Wände mit Kalk, oder das Uebertünchen, wovon selbst mehr zu erwarten ist, als von den salzsauren oder salpetersauren Räucherungen, die nach der Erfahrung berühmter

---

qués de fièvres putrides et adynamiques.“ S. A. Brayer Neuf années a Constantinople. T. II. Paris 1836. p. 299.

*) Nach J. F. Reuß: Ueber das Wesen der Exantheme S. Salzb. med. chir. Zeitung, Ergänz. Bd. XX. S. 97. — ist Kälte das directe, gleichsam specifische Gegenmittel des Fleckfiebers. — Das gelbe Fieber aber verschwindet, nach Pariset, mit jedem ersten Frost.

**) W. M. Richter Geschichte der Med. in Rußland. Th. 2. S. 165.

Männer, wie v. Hildenbrand, Hufeland und Pariset, auf Contagien, wenigstens das Fleckfiebercontagium und das Miasma des gelben Fiebers *), nicht so specifisch einwirken, wie man früher glaubte.

4) Mehrere französische Hospitalärzte, unter andern Chaussier, ziehen gemeine Schwefelräucherungen, durch auf Kohlen gestreuten Schwefel, jenen Morveau'schen sauren Dämpfen vor. In dem Krankensaal des Hospitals der Maternité zu Paris wurde zu meiner Zeit mit Schwefel geräuchert, selbst ohne die Patienten vorher aus dem Zimmer zu entfernen. — Von solchen Räucherungen ist schon in der Odyssee die Rede **).

5) In alten Zeiten ließ man grüne Zweige von Reben, Myrten, Eichen, in Gefäße mit Wasser gestellt, ins Zimmer setzen ***). Camper †) empfiehlt dazu Linden und Weiden, und Schäffer ††), der

*) Pariset Observ. sur la fievre jaune. Paris 1820. p. 135. Er nennt die salzsauren Räucherungen: „petites ressources beaucoup trop vantées."

**) „Bringe mir Glut, o Mutter, und Fluch abwendenden Schwefel,
Daß ich durchräuchre den Saal."
Ges. 22. Vers 481.

***) Coelius Aurelianus p. 160.

†) Diss. T. II. p. 236.

††) Huf. J. 1819. I. 21.

das Verfahren gleichfalls, namentlich im ansteckenden Typhus, billigt, frische Birkenzweige.

6) Das gewöhnliche Verfahren, um Kleider vom Pestcontagium zu reinigen, besteht darin, daß man sie in einem verschlossenen Kasten, mit auf glühende Kohlen gestreutem Schwefel, durchräuchert. In den Contumaz-Häusern Italiens reinigt man täglich die Räume, *indem man Schwefelfaden auf Blechen abbrennen* läßt.

7) Starke Seifensiederlauge wird sowohl zum Reinigen der Kleider solcher Kranken, als auch zum Abwaschen des Fußbodens und andern Holzwerks benutzt *).

8) Manche rathen: öfter ein Flammfeuer in einer Glutpfanne durch das Krankenzimmer zu tragen. Dieß Mittel pflegte *Boër anzuwenden.* Es wurde täglich bei der Morgenvisite im Wiener Hospitale ein, durch Wachholderholz unterhaltenes, loderndes Flammfeuer hin und her getragen, wodurch allerdings die Luft in den Sälen der Wöchnerinnen, mehr jedoch durch das übliche sorgfältige Lüften und Reinigen, ver-

*) J. Frank Prax. m. I. p. 173. „Nihil magis contagium pestilentiale destruere videtur, *quam lixivium causticum.*“

bessert zu werden schien. Das Kindbetterinnenfieber herrschte gleichwohl sehr oft, auf eine furchtbare Weise, in diesem Hospitale.

9) Schon in ältern Zeiten hat man es vielfältig in Pestepidemien versucht, durch Holzstöße, die man in den Straßen anzündete, der Seuche Einhalt zu thun. Das Mittel hat sich aber nicht bewährt. In der 1771 in Moskau herrschenden Pest wurden fast vor jedem Hause rauchende Feuer unterhalten, so daß die Stadt in beständigem dickem Rauche stand, ohne daß man davon den geringsten Nutzen gesehen hätte.

10) Bei uns ziehen es die Aerzte vor, zur Verbesserung der Luft im Krankenzimmer Essig verdunsten zu lassen. Ein offenes Arzneiglas mit Weinessig und einigen Gewürznelken wird auf den heißen Ofen oder auf Kohlen gestellt, damit der Essig allmälig verdunste und den Raum mit sauren Dämpfen erfülle.

11) Die Schutzmittel gegen die Pestansteckung, welche die in Aegypten, Syrien und der Türkei lebenden Europäer anwenden, und erprobt finden, bestehen hauptsächlich: in strenger Isolirung zur Zeit der Epidemie. Sie verschließen sich daher in ihren Häusern, und unterbrechen so viel wie möglich alle Gemeinschaft mit den Ortsbewohnern. Die nöthigen Nahrungsmit-

tel lassen sie sich durch eine Oeffnung in der Hausthür hereinreichen, tauchen sie in frisches Wasser, worin z. B. Brod, Fleisch, Früchte abgewaschen werden; Briefe hingegen werden, ehe man sie erbricht, mit Essig besprengt und mit Schwefel durchräuchert *).

12) Auf die Meinung, daß Südwinde das Pestmiasma nach Constantinopel bringen, scheint sich der Rath zu *gründen: eine nach* Norden gelegene Wohnung, wo möglich auf dem Lande, *als Schutzmittel*, zu erwählen.

13) Auf die Volksmeinung, welcher unter andern Priestley und Savaray beistimmten, daß das Pestcontagium vom Wasser absorbirt werde, gründet sich der Gebrauch, zur Zeit der Seuche die verunreinigten Gegenstände in Wasser einzutauchen; *und dieser Gebrauch scheint dadurch besonders gerechtfertigt* zu werden: einmal, daß die ägyptische Pest mit der Ueberschwemmung des Nils in der Regel aufzuhören pflegt **),

---

*) Russel Nat. history of Aleppo. T. II. p. 382.

**) Noah Webster A brief history of epidemic and pestilential diseases. Vol. II. Lond. 1800. p. 381. „The cessation of the plague in Egypt, on the inundation of the Nile, is no small evidence of the same principle. The water changes the state

und daß die Wasserträger, wie Volney ausdrücklich dieß von Cairo erzählt, die von frischem Wasser, welches sie in ledernen Schläuchen auf dem Rücken tragen, beständig durchnäßt sind, niemals von der Pest ergriffen werden.

14) Vielleicht, daß eine absichtlich bewirkte, kurzdauernde Ueberschwemmung der Straßen einer Stadt, zu den vorzüglichsten allgemeinen Vorkehrungen gehörte, der Pest Einhalt zu thun. Schon der Mosaische Ausspruch (B. 4. C. 31.): „Alles, was nicht Feuer leidet, sollt ihr durchs Wasser gehen lassen", weist dahin.

15) Um das Pestcontagium von sich abzuhalten, räth Howard, oft mit Weihrauch zu räuchern, und beständige Ventilation im Zimmer zu unterhalten.

16) Das Räuchern mit Storax (tutsu) ist noch jetzt das allgemeine Schutzmittel der Einwohner Constantinopels. Auch die dortigen Aerzte, wenn sie von einem Pestkranken heimkehren, hängen ihre Kleider auf horizontal gespannte Schnüre in die Luft und beräuchern sie selbst über und über mit auf Kohlen geworfenem Storax.

---

of the air, both by absorption and by extricating a quantity of fresh air."

17) Bartholdy, der sich längere Zeit in der Türkei aufgehalten, sagt: es gebe keine andere Art von Vorkehrung gegen die Pestansteckung, als daß man sich vor unmittelbarer Berührung fremder Personen hüte. Es scheint ihm daher am sichersten, eine Art von weitem Mantel und Aermeln zu tragen, den man sogleich von sich wirft, wenn man zu Hause angekommen ist, ohne ihn jedoch mit den Händen auszuziehen *).

18) Gegen das gelbe Fieber aber schützt man sich, Pariset **) zufolge, nur durch die Flucht; wo diese nicht statt finden kann, vermindert man die Gefahr dadurch, daß man mit äußerster Mäßigkeit lebt.

19) Heister empfiehlt bei herrschenden pestartigen Krankheiten denjenigen, welche sich nicht isoliren und den Umgang mit Kranken fliehen können, wie den Aerzten, folgende einfache Schutzmittel: 1) Alle schwächenden Einflüsse, wohin auch Aderlassen, Purgirmittel und Fontanellen gehören, als schädlich zu meiden; 2) Muth zu haben; 3) nicht nüchtern zu Kranken zu gehen, sondern vorher Brod mit Butter zu essen und

---

*) Bartholdy Bruchstücke zur nähern Kenntniß des heutigen Griechenlandes. Th. I. 1805. S. 98.

**) Observ. sur la f. jaune p. 135.

spanischen Wein zu trinken; 4) den Speichel nicht zu verschlucken; 5) den Mund mit Essig auszuspülen und die Hände damit zu waschen; 6) regelmäßig zu leben, **ne quid nimis**; 7) bei üblem Geruch einen Schwamm mit Essig vor die Nase zu halten, und 8) mit Schwefel oder Essig zu räuchern*). — Ich finde nicht, daß Neuere etwas anderes, oder besseres, angäben.

20) Frische Gartenraute mit Butterbrod gegessen, rühmt F. Hoffmann **) als Präservativ; und ich kannte einen Geistlichen, der sich dadurch immer von aller Ansteckung frei gehalten zu haben glaubte, daß er jedesmal vor seinen Krankenbesuchen viel Brod aß.

21) Knoblauch, in Menge gegessen, soll vor der Pestansteckung schützen ***).

22) Die Griechen und Juden sehen Knoblauch, Zwiebeln, Weinessig, und besonders Branntwein, als Schutzmittel gegen die Pest an ****).

---

*) Laur. Heister Institutiones chirurgicae. Amst. 1739. p. 303.

**) Opp. T. V. p. 365. „Panis butyro illitus non sine ratione et experientia commendari meretur.“

***) Moritz v. Kotzebue Reise nach Persien. Weimar 1819. S. 21.

****) G. A. Olivier Voyage dans l'empire Othoman. T. I. Paris an 9. p. 148.

23) Welchen Einfluß auf Abwendung der Ansteckung Furchtlosigkeit hat, beweisen die vielen Beispiele von Menschen, die aus Gleichgültigkeit, und selbst aus Lebensüberdruß, absichtlich Tag und Nacht unter Pestkranken verweilten, ohne den Tod finden zu können; während andere, Furchtsame, selbst durch die Flucht und alles ängstliche Vermeiden des Umgangs mit Kranken, ihm nicht entgehen konnten *).

24) Daher auch hauptsächlich die schützende Wirkung des Wein- oder Branntwein-Trinkens zu erklären ist **). Leuten, die in Furcht sind, daß sie angesteckt seyn möchten, etwa weil sie einen Kranken gesehen oder berührt haben, räth Platner, Wein zu trinken, **quod curas pellit, et spem reducit mentibus anxiis viresque.**

25) Ebenso wird der Apalaschenthee, von **Cassine Paragua**, dessen Genuß einen leichten Rausch hervorbringt, als Schutzmittel der Pest angesehen.

26) Die Heilsamkeit des Spazierengehens in freier Luft und der dadurch bewirkten Hautausdünstung, in

---

*) Z. Platner Oratio de aegris meticulosis curandis. in ej. Opusc.

**) Göthe: Unterhaltungen deutscher Ausgewanderten. Werke Bd. 12. S. 219.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-135012-p0342-3 DFG

Fällen, wo die Ansteckung eben erst statt gefunden hat, beweist Vogel durch ein sehr lehrreiches Beispiel. „Ich erinnere mich noch mit Schrecken, erzählt er *), wie ich vor etwa acht Jahren von einem Faulfieberpatienten, der mich, als ich seine mit schwarzen Petechien besetzte Brust zu genau besah, mit seinem pestilentialisch stinkenden Athem so plötzlich ansteckte, daß mir sogleich alle Glieder zitterten, und ein betäubender Schmerz, wie ein Blitz, in den Kopf fuhr. In der vollen Ueberzeugung, daß ich angesteckt war, eilte ich schleunigst auf das offene Feld, wo ich mich durch starkes Gehen sehr bald in einen fließenden Schweiß setzte, worauf ich mich nach Hause begab, meine Wäsche wechselte, einige Tassen Thee trank, und von allen Folgen der Ansteckung befreit blieb."

27) Manche pflegen, beim Besuchen ansteckender Kranken, etwas Aromatisches zu kauen, wie Nelken, Cubeben, Kalmus, Citronen- oder Pomeranzenschaalen.

---

*) S. G. Vogel Handbuch der pract. Arzneywissenschaft. Th. 2. Stendal 1789. S. 66. — M. s. darüber auch Meinhard in Carus ꝛc. Zeitschrift Bd. 3. S. 144., wo noch der Rath gegeben wird, nachdem man den Typhuskranken verlassen hat, die Luft mehreremal kräftig aus den Lungen auszustoßen, und sich zu schnauben.

28) Andere, Taback zu rauchen.

29) Den Athem durch ein mit Essig angefeuchtetes Schnupftuch zu ziehen.

30) Ein dünnes Blatt, z. B. ein Tabacksblatt, auf die Stelle zu legen, wo man den Puls fühlt, wird von einigen Aerzten in Constantinopel angewendet, um jede unmittelbare Berührung zu vermeiden.

31) *Nach beendigtem Krankenbesuch* ein warmes Bad, mit etwas Essig versetzt, zu nehmen, und die Kleider bis aufs Hemd zu wechseln.

32) Sehr zu beachten sind auch die Regeln: vor dem Eintritt in dumpfe, mit verpesteter Luft erfüllte Krankenstuben, Fenster und Thür einige Augenblicke öffnen zu lassen; sich nicht zu lange aufzuhalten, und, wovor Richter besonders zu warnen *pflegte, die Bettdecke nicht zu lüften.*

33) Schwarze Tuchkleider sind für Aerzte und Krankenwärter ganz unzweckmäßig, da sie am meisten die riechenden Effluvien absorbiren.

34) Die Anwendung der Oeleinreibungen in der Pest gründet sich auf die Volkserfahrung, daß in Aegypten unter den an der Pest Verstorbenen höchst selten Oelträger sich befinden. Man hat daher gerathen:

gleich im Anfang der Zufälle den ganzen Körper, vermittelst eines Schwamms, mit warmem Baumöl stark und schnell einzureiben, Fliederthee trinken und in einer warmen Stube den Schweiß, der darauf zu erfolgen pflegt, abwarten zu lassen *).

35) Auch zum innerlichen Gebrauch wird das Baumöl in der Pest empfohlen. Ein portugiesischer Consul machte zuerst darauf aufmerksam. „Von 200 Personen, die in guter Zeit und hinreichender Dosis Baumöl getrunken, sind kaum zehn dem Tode als Opfer heimgefallen." Sobald man sich angesteckt fühlt, soll man sogleich, und auf einmal, 4 bis 8 Unzen Baumöl trinken, wornach reichlicher Schweiß ausbricht, den man durch Fliederthee unterhält **).

36) Zur Cur des gelben Fiebers sind oft die einfachsten, unbedeutendsten Hausmittel hinreichend, der Krankheit einen glücklichen Ausgang zu verschaffen. Nach Pariset's Versicherung behandelten in Cadix ꝛc. Frauen, die die Polizei duldete, die meisten Pestkranken sehr glücklich, durch milde kühlende, säuerliche und

---

*) Reil über die Erkenntniß u. Cur der Fieber. Halle 1799. Th. I. S. 546.

**) Med. chir. Zeitung 1819. Bd. 4. S. 79.

leicht diaphoretische Getränke, leichte Nahrungsmittel, Klystiere und Fomentationen ***).

37) Die Mexicaner behandeln das gelbe Fieber, im ersten Zeitraum, auf folgende Weise: gleich zu Anfang geben sie ein oder zwei Oelklystiere und lassen dann Oel, gläserweis, bis zu einer Flasche trinken, und erregen auf diese Weise Erbrechen. Darauf wird der ganze Körper mit Oel eingerieben, in eine Decke gewickelt und zu Bett gelegt. Ein oder zwei Stunden darauf, nachdem der Kranke gut geschwitzt hat, wird auf diese Weise von neuem angefangen, und das Oel in Klystieren, Tränken und Einreibungen, bis zum Ende des ersten Zeitraums, oder vielmehr der Krankheit, fortgegeben. Dann, wenn diese hiermit nicht aufhört, halten sie den Kranken für unheilbar und überlassen ihn den Aerzten, unter deren Händen er dann auch, wie man gestehen muß, gewöhnlich stirbt **).

---

*) „Les moyens les plus simples leur suffisaient; des boissons douces, temperantes, acidules, legerement diaphoretiques: des lavemens; la fomentation du lit; des alimens doux; moyens à la faveur desquels la maladie etait le plus souvent conduite à la solution la plus heureuse.“ Observ. sur la fievre jaune p, 35.

**) Héraudren de la fièvre jaune, observée aux Antilles etc. 1813.

38) Bei der Seuche zu Cadix im Jahr 1819 rettete Moreno seinen gefährlichsten Kranken, einen französischen Schiffskapitän, durch eine ungeheure Menge geschlagenes Eyweiß, wornach die heftigen Schmerzen in den Eingeweiden, an denen er litt, wie durch einen Zauberschlag, vergingen *).

39) Ein Officier, der in Westindien am gelben Fieber litt, glaubt seine Erhaltung einem Mittel zu verdanken zu haben, das zwei Mulattenmädchen bei ihm anwandten. Sie legten den Kranken in einen Trog, drückten den Saft von 50 Citronen auf ihn aus, und rieben diesen anhaltend mit den Händen in die Haut ein. Es ist bekannt, daß auf den Antillen nicht Aerzte, sondern Mulattinnen die meisten am schwarzen Erbrechen Erkrankten behandeln.

40) Ueber die Zweckmäßigkeit einer einfachen, reizlosen Behandlung des Typhus oder des epidemischen Nervenfiebers, wurden in der weit verbreiteten europäischen Epidemie, der Kriegspest des verhängnißvollen Jahres 1813, viele Erfahrungen gemacht. Eibischthee, Cremortartari-Limonade, Buttermilch ꝛc., neben kalten Waschungen, waren unzählige Male hinreichend, der

*) Gerson und Julius Magazin ꝛc. Bd. 1. 1821. S. 260.

Krankheit eine günstige Wendung zu geben und verdrängten am Ende die Brown'sche Reizmethode gänzlich.

41) Das kalte Bad, wiederholtes kaltes Waschen des ganzen Körpers, oder Reiben desselben mit Schnee, sah Hildenbrand für das zuverläßigste Vorbeugungsmittel des Typhus an. Man könne die Kälte mit dem größten Nutzen noch in Anwendung bringen, wenn schon deutliche Zeichen der erfolgten Ansteckung sichtbar seyen *).

42) Andere lassen den Typhuskranken, in der Höhe der Krankheit, an den vier Enden des Betttuchs aus dem Bett heben, drei bis viermal hinter einander bis an den Hals in eine Badewanne mit kaltem Flußwasser eintauchen, schnell abtrocknen und wieder in's trockene Bett legen. Das ganze Verfahren soll nur 3 Minuten dauern, und, nach mehrfacher Erfahrung, augenscheinliche Besserung bewirken **).

43) Als Schutzmittel der Pest, die, unter dem Namen des schwarzen Todes, im Jahr 1348 über

---

*) J. Val. v. Hildenbrand Ueber den ansteckenden Typhus. Wien 1810. S. 276.

**) Russische Samml. für Naturwiss. u. Heilk. Bd. 1. S. 599.

ganz Europa herrschte, giebt Boccacio in seinem **Decamerone** folgenden Rath: „Wenn man nach Herzenslust trinke und fröhlich sey, wenn man sich ergötze, singe und scherze und über Alles, was vorkommt, lache und spasse, so brauche man das beste Heilmittel gegen ein so großes Uebel.“ — *Muth zu haben, die Gefahr nicht zu achten*, ihr zum Trotz zu leben, hat sich auch in der Cholera als das Haupt-Schutzmittel erwiesen, auf das am Ende alle Regierungen und Regierte zurückkommen.

---

## XXX.

# Krankheiten der Kinder.

---

Die Systeme des Brownianismus, die Blutegelpraxis, die Excesse der Calomel-Liebhaber, so wie der thierische Magnetismus und die Homöopathie, sind nichts als Reactionen gegen das zur Zeit Bestehende, welches in seiner Uebertreibung werth war, unterzugehen. Nur die Einfachheit der natürlichen Dinge ist unveränderlich und auch in der Medicin seit 3000 Jahren unverändert geblieben.

---

Verschiedene Ursachen machen, gerade bei den Krankheiten der Kinder, die Bekanntschaft mit einfa-